Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 299. Montag, 28. Dezember 1914, abends. 67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch im Korpsbezirk bis auf weiteres die Abhaltung aller **öffentlichen und nichtöffentlichen Tanzvergnügen** verboten.

Dresden, den 23. Dezember 1914. **Der kommandierende General.** v. Broizem.

Sparkasse Riesa.

Wegen des im Monat Januar bei uns besonders regen Verkehrs weisen wir darauf hin, daß es durchaus **nicht nötig** ist, in Sparbücher **die Zinsen gerade am Jahresbeginn zuschreiben** zu lassen.

Es kann dies **vielmehr ganz gelegentlich,** wenn auch erst nach Wochen, Monaten oder gar Jahren, erfolgen.

Es erwächst dadurch **kein Zinsverlust,** denn alle Zinsen, **auch wenn sie nicht im Sparbuche stehen,** werden am Jahresschlusse zum Kapital geschlagen und mitverzinst, bis die Höchsteinlage, die **bis auf weiteres 5000 M.** betragen kann, erreicht ist.

Sparkassenverwaltung Riesa, am 19. Dezember 1914. B.

Nach Weihnachten.

Das unvergeßliche Weihnachtsfest 1914 gehört bereits der Geschichte an. Die Glocken haben die Feiertage schon wieder ausgeläutet, das gewaltige Völkerringen, das selbst an dem heiligen Christfest der Liebe nicht eingestellt wurde, ist mit neuen Kräften, mit neuer Erbitterung aufgenommen, der Kampf zwischen den Schützengräben des Westens und auf den Schlachtfeldern des Ostens tobt heftiger als je. Niederwerfung des Feindes um jeden Preis, das ist der Gedanke, der unsere Krieger im Felde und unsere Vaterlandsfreunde daheim wieder völlig beherrscht. Am Tage nach Weihnachten ist's, als ob überhaupt kein Weihnachten in diesem unheilvollen Kriegsjahr gewesen wäre.

Und doch war die wehmütige, kurze Kriegsweihnacht keine eindruckslos vorübergleitende, gleichgültige Erscheinung. In der Heimat und im Feindesland haben die wenigen Stunden der Einkehr und Besinnlichkeit vielleicht stärker als die seither verflossenen Kriegsmonate zusammen den Vaterlandsgedanken gefestigt, die Hoffnung auf bessere Zukunft belebt. Wir Zurückgebliebenen sind uns mehr als aus allen Feldpostbriefen, Trauerbotschaften und Siegesnachrichten zu Weihnachten des innigen Zusammenhangs bewußt geworden, der uns mit dem Volk in Waffen draußen im Felde verbindet. Wärmer als sonst durchflutete ein heißes Gefühl der Dankbarkeit unsere Herzen und feierlicher als sonst gelobten wir, den heimkehrenden Siegern eine schönere Heimat, eine einigere Nation, ein reineres Volkstum zu bieten. Die Opfer, die auch wir Daheimgebliebenen in steigendem Maße zu ertragen haben, verloren gerade unter den strahlenden Weihnachtslichtern ihre Schrecken, der Pflichtgedanke stand stärker als sonst im Vordergrund. Wir gehen vertrauender, entschlossener an unsere Werktagsarbeit zurück. Wir halten durch um jeden Preis, und wir freuen uns der herrlichen Zeiten nach unseren Siegen, wenn das deutsche Volk unbestritten das erste der Welt sein wird.

Auch unsere tapferen Truppen im Feindesland und auf unseren Schiffen, in heimatlichen Diensten und in den Lazaretten gehen neugestärkt aus der kurzen Weihnachtsstimmung hervor. Hat ihnen der erbitterte Feind auch vielfach eine echt deutsche, gemütliche Feier vergällt, konnten sie hier und dort auch die Gewehre nicht aus der Hand legen, die Geschützstände nicht verlassen: ihre Gedanken weilten doch länger und zärtlicher als je sonst in der Heimat. Daß dort wenigstens ein ungestörtes Christfest gefeiert werden konnte, darauf waren sie, unsere Helden und Beschützer, mit Recht stolz. Trotziger als je mag in diesen stillen Gedenkstunden der Wille in ihnen gestrafft worden sein, das Letzte herzugeben, um Volk und Heimat auch fernerhin die Schrecknisse des Krieges zu ersparen und den erbarmungslosen Feind unter allen Umständen niederzukämpfen. Bei den Batterien und in den Unterständen hinter der Front bei bescheidener Festfeier haben Lieder und Ansprachen diesen unüberwindlichen Geist neu belebt, ungezählte Millionen von Liebesgaben aus der Heimat haben die Vaterlandsliebe zu neuen Flammen entfacht. Die Begeisterung der ersten Kriegswochen wird unmittelbar nach Weihnachten neue Triumphe feiern!

Nach Weihnachten gedenken wir auch der wehmütig traurigen Feiern unserer gefangenen Brüder im Feindesland. Wie wenig Aeußerliches von deutscher Weihnacht mögen sie in den elenden Gefangenenlagern genossen haben! Was treue Liebe der Heimat und opferwillige Hilfe menschenfreundlicher Feinde vermochte, um ihnen die schweren Stunden zu erleichtern, ist gewiß geschehen. Aber wie wenig kann das alles an die Wirklichkeit herangereicht haben, in der sie sonst die Jahre Weihnachten feierten. Die Zivilgefangenen werden den Unterschied noch schmerzlicher empfunden haben als unsere Krieger, die die Gefangenschaft als Soldatenlos hinzunehmen verpflichtet sind. Umsomehr aber werden aller Gedanken der Heimat zugekehrt gewesen sein und von den rein menschlichen Empfindungen der Sehnsucht und der Hoffnung haben sie sich gewiß alle aufgeschwungen zu heißen Wünschen und Gelübden für Alldeutschlands Zukunft.

In dem großen Läuterungs- und Bewährungsprozeß, den wir in diesem gewaltigen Weltkrieg durchmachen müssen, bedeutet das verflossene Weihnachtsfest eine wichtige Hauptstation. Reiner und pflichteifriger gehen alle Deutschen aus der wehmütigen Kriegsweihnacht hervor. Bestimmter und fester als je beherrscht sie alle heute, am Tag nach den denkwürdigen Feiertagen, der eine unbeugsame Wille: zu leben und zu sterben für Deutschlands Ehre und Machtstellung in der Welt!

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. Dezember 1914.

—* „Weiße Weihnachten" sind uns dieses Jahr beschieden gewesen. Am Abend des ersten und im Laufe des zweiten Festtages gab es reichlichen Schneefall, dem sich am dritten Feiertage noch Frost hinzugesellte. Gestern kam daher der Rutschelschlitten zu seinem Rechte und wo irgend eine abschüssige Straße die Möglichkeit bot, wurde von der Jugend ausgiebig dem gesunden Rutschelsport gehuldigt. Es war dieses Jahr so recht ein Fest der Kinder. Elternliebe hatte trotz der schweren Zeit unterm strahlenden Lichterbaume Glück und Freude im Kinderauge hervorgezaubert. Und in welcher Richtung sich die Wünsche unserer Kleinen bewegt hatten, das ließen lautes Trompetengeschmetter auf den Straßen und die schmucken neuen Uniformen leicht erraten, ganz abgesehen von den Armeen von Soldaten aller Art, die sicherlich unsere kleinen Feldherrn in den Stuben aufmarschieren ließen. Das Leben der Erwachsenen stand auch am Weihnachtsfeste unter dem Ernst der Zeit. So manches Heim blieb ohne Kerzenschimmer, der Schmerz um ein Liebes, das im Kampfe fürs Vaterland geblieben, und die Sorge um Liebe, noch draußen in gefahrvollem Kampfe stehende Angehörige ließ keine rechte Weihnachtsfreude aufkommen. Der Andrang zu den Gottesdiensten in unserer Trinitatiskirche aber war überaus groß und selten vielleicht ist das Weihnachtsevangelium so tief in die Herzen gedrungen, als in dieser Kriegsweihnacht.

—* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Herr Syndikus Assessor Dr. Hans Nitzsche, Hamburg, Sohn des Herrn Oberlehrers Nitzsche, hier.

—* Neujahrsdienst. Am Freitag, den 1. Januar, werden die Schalter wie an Sonntagen offen gehalten. Die Ortsbriefbestellung findet vormittags zweimal (wie an Werktagen) und nachmittags einmal, um 4⁴⁵, die Landbestellung einmal vormittags statt. Geld- und Paketsendungen werden nicht abgetragen. Die Briefkastenleerungen werden vom 30. Dezember früh bis zum 1. Januar abends in erweitertem Umfange ausgeführt. Die gewöhnlichen Leerungszeiten gelten für diese Tage nicht.

— M.J. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

—* Die im Bezirke der Oberpostdirektion Dresden mit Fernsprechbauarbeiten beschäftigten Beamten und Arbeiter sind mit Ausweiskarten versehen. Es wird ersucht, nur solchen Personen Zutritt zu den Fernsprechanlagen sowie namentlich auch zu den Bodenräumen und Dächern zu gestatten, welche sich im Besitze von Ausweiskarten befinden oder als Begleiter von mit Karten versehenen Personen erscheinen und von diesen ausdrücklich als ihre Begleiter bezeichnet werden. Die roten Ausweiskarten verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Für das Jahr 1915 werden Karten von grauer Farbe benutzt.

—MJ. Die in der letzten Novemberwoche durch die Militärpaketdepots den Truppen zugeführten Weihnachtspakete sind zum großen Teil bereits auf dem Kriegsschauplatz angelangt und an die Truppen ausgegeben worden. Nur in Nordpolen haben sich Schwierigkeiten ergeben, die durch die strategische Lage hervorgerufen wurden. Die Pakete sind zwar auch hier bei den Etappenbehörden eingetroffen, aber ihre Zuführung zu den Truppen ist zur Zeit unmöglich. Für die durchgreifende Verfolgung der russischen Armeen durch die Truppen des Feldmarschalls v. Hindenburg werden alle Eisenbahnen und anderen Verkehrsmittel vollständig zu militärischen Maßnahmen in Anspruch genommen. Sie können daher z. Zt. nicht für die Zuführung der Weihnachtspakete freigemacht werden. Die Angehörigen der in Nordpolen kämpfenden Truppen mögen sich nicht beunruhigen, wenn sie etwa von ihren im Felde stehenden Kriegern die Mitteilung erhalten, daß die Pakete noch nicht eingetroffen seien. Die Zuführung wird sobald als möglich erfolgen. Die Truppen sind über den Grund des Ausbleibens der Pakete unterrichtet worden.

— M.J. Der Feldpostbriefverkehr nimmt dauernd an Umfang zu; nur mit Aufbietung aller Kräfte ist es jetzt gelungen, ihn ordnungsmäßig zu bewältigen. Ihm drohen aber neue Gefahren, wenn ein Austausch von Neujahrskarten in dem in Friedenszeiten üblichen Umfange zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres in diesem Jahre stattfindet. Es ist unmöglich im Felde, wie dies in der Heimat geschieht, Aushilfspersonal einzustellen, um die durch den Neujahrsbriefverkehr entstehende Mehrarbeit zu bewältigen. Durch solche Massenversendungen würde nicht nur der Dienstbriefverkehr, sondern auch der gewöhnliche Privatbriefverkehr leiden! Aus diesen Gründen ersucht die Heeresverwaltung das Publikum dringend, die Absendung von Neujahrsglückwünschen an Freunde und gute Bekannte durch die Feldpost zu unterlassen. Auch die Versendung von Glückwünschen in der Heimat sollte man einschränken. Die dadurch ersparten Summen würden, wie dies auch bereits in früheren Jahren vielfach geschehen ist, wohltätigen Zwecken zuzuführen sein.

—§ Das vor den Toren stehende neue Jahr 1915, das dem deutschen Volke hoffentlich recht bald einen glorreichen Frieden bringen wird, ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Die Juden beginnen in seinem Laufe am 9. September ihr 5676. Jahr, die Mohammedaner am 9. November das Jahr 1334. Von den hohen Festen fallen 1915 Ostern auf 4. und 5. April, Himmelfahrt auf den 13. Mai und Pfingsten auf den 24. und 25. Mai. Der Frühling beginnt am 21. März, nachmittags 6 Uhr, der Sommer am 22. Juni, nachmittags 1 Uhr, der Herbst am 24. September, früh 4 Uhr, und der Winter am 22. Dezember, nachts 11 Uhr. Sonnenfinsternisse wird das Jahr 1915 zwei bringen, die erste, eine ringförmige, am 14. Februar, von 2 Uhr 37 Minuten früh bis 8 Uhr 20 Minuten vormittags, die zweite, ebenfalls ringförmige, am 10. August von abends 8 Uhr 48 Minuten bis zum 11. August früh 2 Uhr 41 Minuten. Keine der beiden Sonnenfinsternisse ist in Europa sichtbar. Mondfinsternisse treten 1915 überhaupt nicht ein. Dagegen ist der Mond nach dem hundertjährigen Kalender die Jahresvagent. Was die Cyklische Rechnung für 1915 betrifft, so lautet die goldene Zahl 16. Die Epakte des Jahres, die das Alter des Mondes am Neujahrstage angibt, ist XIV, die Sonnenzirkelzahl 20 und der Sonntagsbuchstabe C. Unser König Friedrich August vollendet 1915 sein 50. Lebens- und sein 11. Regierungsjahr. Der Kaiser wird 56 Jahre alt. Das deutsche Reich besteht 44 Jahre. Das kommende Jahr bringt für das Reich und unser engeres Vaterland mit einer hochbedeutsamen Gegenwart auch eine Reihe wichtiger Zentenargedenktage. Am 7. Juni werden 100 Jahre verflossen sein seit der Rückkehr Königs Friedrich August des Gerechten in das wesentlich verkleinerte Sachsen. Seit jenem Tage, an dem die Leipziger Studenten in Dresden vor dem Residenzschlosse das Lied bei einer Königshuldigung sangen, ist die Weise „Den König segne Gott" die sächsische Nationalhymne. Der 1. April 1915 bringt die Hundertjahrerinnerung an die Geburt des Altreichskanzlers Fürst Bismarck inmitten einer Zeit, die dieses deutschen Nationalheros würdig ist. Am 4. Juli sind 200 Jahre seit der Geburt des frommen Sängers und Gelehrten Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen verflossen, während am 21. Januar vor 100 Jahren der gemütvolle Volkspoet Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote, aus einem gesegneten Leben schied.

—MJ. Durch die jahrelange Wühlarbeit der englischen Hetzpresse ist das Deutschtum auch in mehreren